

Datum: 19. Februar 2023

Thema: „DNA der Kirche- Jesus-Nachfolge – kein leichtes aber ein hoffnungsvolles und erfülltes Leben (Das Leben von Paulus

Predigt: Markus Mosimann

In den folgenden Ausführungen gebe ich, Paulus, einen Einblick in mein Leben. Es ist mir bewusst, dass grosse Teile in der Apostelgeschichte meine Geschichte beschreiben und viele Briefe im zweiten Testament von mir geschrieben wurden. Bis heute tragen viele Kirchen und Kapellen in der Welt den Namen Paulus. Wenn ich das so erwähne, klingt dies fast etwas überheblich, als möchte ich mich in den Vordergrund stellen. Doch in zunehmendem Alter wurde mir immer klarer, dass das, was mein Leben auszeichnete, ich einzig und allein Jesus Christus zu verdanken habe. In meinen Briefen erwähne ich es immer wieder, dass ich mich als Diener oder wie wir früher gesagt haben, als Sklave von Christus verstand. Ich gebe es ehrlich zu, dass ich in jungen Jahren sehr wohl das Ziel hatte, einer der besten jüdischen Theologen zu sein. Dies wäre auch ganz im Sinne meines Vaters gewesen, der mich natürlich sehr in diesem Sinn geprägt und gefördert hat.

1. Meine Familie

Ich wurde ungefähr in Zeit 3 nach Christus in Tarsus geboren. Man weiss das nicht so genau, da es zu unserer Zeit diese Art von Zeitrechnung nach Christus gar nicht gab. Tarsus liegt im Süden der heutigen Türkei. Tarsus war damals eine bedeutende griechisch-römische Stadt und Hauptstadt der römischen Provinz Kilikien. Die Stadt war mehrheitlich von Griechen bewohnt und darum auch von einer griechischen Kultur geprägt. Ich stamme aus einer jüdischen Familie und wir wurden, wie viele andere zur damaligen Zeit, nach Tarsus zwangsumgesiedelt. Wir wohnten also als jüdisch gläubige Menschen in der Diaspora. Nebst meinem jüdischen Bürgerrecht, wurden meine Familie automatisch auch römische Bürger, was mit später sehr hilfreich war. Über meine Mutter kann ich nicht viel sagen. Man kann sich vorstellen, dass für sie ein Leben in der Fremde nicht immer einfach war. Mein Vater war von Beruf Zeltmacher. Diesen Beruf hatte auch ich erlernt. Wir stellten Zelte, Blachen für Wagen und Regendächer aus Stoff her. Mein Vater war aber neben seinem Beruf als Zeltmacher noch Pharisäer und verantwortlich

für die jüdisch religiöse Gemeinschaft in Tarsus. Er verfolgte eine harte Linie und achtet sehr darauf, dass die Gläubigen die jüdischen Gesetze buchstabengetreu einhielten. Mein Vater war sehr darum bestrebt, dass ich sein Nachfolger werde. Wie ihr inzwischen wisst, kam später alles ganz anders.

Übrigens noch etwas zu meinem Doppelnamen. Eigentlich hiess ich aufgrund meiner jüdischen Herkunft Saulus. In Anlehnung an den Namen des ersten König Saul von Israel. Mein zweiter Name Paulus, ist ein griechisch-römischer Name. Ein zweiter Name war bei uns Juden in der Diaspora nichts Aussergewöhnliches. Ich habe also meinen Namen nicht erst später bekommen.

2. Ich ein Pharisäer

Wie vom Vater und mir gewünscht, wurde auch ich ein Pharisäer. Es war eine Ehre, in die Fussstapfen des Vaters treten zu können. Mein Vater schickte mich zur Rabbinerschule (theologischen Ausbildung) nach Jerusalem, zu einem der besten pharisäischen Rabbiner. Gamaliel war Mitglied des Hohen Rates. Dies war die oberste Aufsichtsbehörde, die darüber wachte, dass in den Synagogen die jüdischen Gesetze richtig gelehrt und eingehalten wurden. Gamaliel wird bis heute als einer der wichtigsten Lehrer des Talmuds, des jüdischen Gesetzes verehrt. Während meiner theologischen Ausbildungszeit in Jerusalem, spielte auch die Geschichte mit Jesus Christus. Um ihn entstand aus der Sicht der jüdischen Gelehrten, wie auch dann für mich, eine gefährliche jüdische Sekte, die bekämpft werden musste. Die jüdische Aufsichtsbehörde erreichte dann, dass dieser Jesus durch die Römer am Kreuz hingerichtet wurde. Doch es kehrte keine Ruhe ein. Er hatte bereits eine grosse Anhängerschar, die sich laufend vergrösserte.

Drei wesentliche Dinge wurde von diesen Anhängern vertreten.

- Die jüdischen Gesetze müssten nicht mehr eingehalten werden, um vor Gott gerecht zu sein. Der Glaube an Jesus Christus reicht.
- Der Tod Jesu am Kreuz ist das Opfer, das man im Glauben in Anspruch nehmen kann und uns von der Sünde gegenüber Gott befreit. Opfer sind nicht mehr nötig.
- Jesus Christus ist von den Toten auferstanden und lebt.

Das verwirrlige an allem war, dass sie davon sprachen, dass dieser Jesus der versprochene Messias, der Erlöser sei, der nun in die Welt gekommen sei. Daran glauben wir als Juden auch. Wir waren einfach der eindeutigen Meinung, dass es dieser Jesus Christus nicht sein kann. Wenn mir damals jemand gesagt hätte, dass mir dieser auferstandene Jesus Christus einmal persönlich begegnen würde, dann hätte ich ihn mit Sicherheit ausgelacht. Ich hätte genügend theologische Argumente gehabt, dem zu widersprechen. Übrigens, ich habe gehört, dass du manchmal auch so denkst. Weil du dir etwas nicht vorstellen kannst, oder du noch nie erlebt hast, kann es nicht sein. Ich sage dir aus persönlicher Erfahrung, Glaube übersteigt bei weitem deine eigene Logik und deinen Verstand. Dies aber nur so als Zwischenbemerkung. Ich teilte damals die Meinung des jüdischen Aufsichtsrates, dass diese neue Bewegung ausgerottet werden muss. In meiner Eigenschaft als Pharisäer bekam ich von höchster jüdischer Stelle, dem Hohenpriester des Tempels, eine Berechtigung, in der ganze Gegend diese Christen zu verfolgen, gefangen zu nehmen und wenn nötig, auch umzubringen. Ganz ehrlich, ich fühlte mich damals geehrt, dass ich mir diese Aufgabe anvertraut wurde. Ich verstand dies als Auftrag von Gott selbst. Ich war darum fest entschlossen, keine Gnade walten zu lassen. So war es für mich eine grosse Genugtuung, als ich bei der Steinigung von Stephanus, einem dieser Jesus-Nachfolger dabei sein konnte. Wie er sich dabei verhielt und bis zu seinem letzten Atemzug Gott lobte, war für mich schon irritierend, ich aber schnell wieder verdrängte. Ich freute mich, als ich ihn tot in der Grube liegen sah. Mit einer Truppe machte ich mich auf den Weg nach Damaskus, um die Christen aufzuspüren und wenn möglich einige gefangene Christen nach Jerusalem zu bringen. Schaut selbst was dann passierte.

3. Die grosse Wende siehe Apg 9 / Videoclip
Ich und meine Begleiter reiten vor Sonnenuntergang durch die Wüste und befinden uns kurz vor der Stadt Damaskus. Plötzlich sehen alle ein sehr helles Licht. Ich falle zu Boden und höre eine Stimme. "Saul, Saul, warum verfolgst Du mich?". Meine Antwort: "Wer bist Du Herr?". "Ich bin Jesus, den Du verfolgst. Steh auf und gehe in die Stadt, und es wird Dir gesagt werden, was Du tun sollst!".
Meine Begleiter haben zwar die Stimme von Jesus gehört, haben aber niemanden gesehen. Als ich vom Bodenaufstand merkte ich, dass ich nichts mehr sehen konnte. Meine Begleiter

mussten mich nach Damaskus führen wo ich drei Tage weder essen noch Trinken wollte. Nach dieser Zeit erschien plötzlich ein Mann bei mir. Er sagte mir, dass er Ananias hiesse und von Gott den Auftrag erhalten habe, in dieses Haus zu kommen, um für mich zu beten, damit ich wieder sehen konnte. Ananias entgegnet Gott, dass er von mir gehört hätte, wie ich die Christen verfolgen würde. Es war also mehr als verständlich, dass er mir nicht begegnen wollte. Ich bin so froh, dass Gott den Ananias ermutigte, trotzdem zu mir zu kommen, um für mich zum Beten.

4. Aus dem Verfolger ein Verfolgter Apg 9
Ihr habt die Redewendung schon gehört: Vom Saulus zum Paulus. Damit will man ausdrücken, wenn sich jemand radikal verändert. Wie schon gesagt, trug ich diese beiden Namen schon immer. Das Erlebnis hat mein Leben total umgekrempelt. Es fiel mir wortwörtlich wie schuppen von den Augen. Ich war dem auferstandenen Jesus Christus begegnet. Sehr schnell war mir klar, diese Erfahrung ändern bekannt zu machen. Wie man redet und mit guten Argumenten was erklärt, hatte ich ja in meiner Ausbildung bestens gelernt.

Als Pharisäer hatte ich ja die Berechtigung, in den Gottesdiensten in den Synagogen der Juden zu sprechen. Alle hatten erwartet, dass ich eine Hassrede auf die Christen hielt, denn dafür war ich ja nach Damaskus gekommen. Stattdessen redete ich über meine Begegnung mit dem auferstandenen Jesus Christus. Ich versuchte anhand der jüdischen Geschichte Belegen. Viele waren natürlich über meine Wandlung erstaunt, hörten mir interessiert zu. Es gab viele Zuhörer, die sich sofort für einen Glauben an Jesus Christus entschieden. Dieser Erfolg wurde mir schnell zum Verhängnis und ich wurde zum Verfolgten. In einem Korb wurde ich über die Stadtmauer gelassen damit ich fliehen konnte. Mein Ziel war Jerusalem, wo ich mich sofort der christlichen Gemeinde anschliessen wollte. Die waren über meine Ankunft gar nicht begeistert. Sie konnten nicht glauben, dass ich nun auch einer von ihnen wäre. Natürlich war mir ihre Reaktion verständlich andererseits war ich auch enttäuscht. Ein Mann mit Namen Barnabas hat sich mir als Mentor angenommen und ein gutes Wort für mich eingelegt. Darauf haben sie mir vertraut. Ich nutzte viele Möglichkeiten, um über meinen neu gefundenen Glauben, bei meinen jüdischen Kollegen zu reden. So wie ich früher mit Argumenten versuchte, die Auferstehung Jesus zu widerlegen, bemühte ich mich nun, sie davon zu überzeugen. Für einige war klar, dass ich nun ja auch zu diesen Christen-Spinner gehörte und darum beseitigt werden müsste. So

gab es für mich auch da keine andere Möglichkeit als zu fliehen. Die nächsten drei Jahre ging ich zurück nach Tarsus. In der Zeit festigte sich mein neuer Glaube und wurde immer mehr zu einer tiefen inneren Gewissheit, die mir niemand nehmen konnte. Im Laufe der kommenden Jahre wurde diese Gewissheit immer wieder auf die Probe gestellt. Ich wurde wegen meinem Glauben an Jesus Christus verfolgt, gefoltert, an den Rand des Todes getrieben. Es gab Zeiten, da wurde mir alles zu viel und ich hatte den Wunsch, dass mein Leben zu Ende geht, um beim Herrn zu sein. Als ich wieder einmal im Gefängnis sass habe ich an die Philipper folgendes geschrieben:

Phil 1,23-24 Ich bin hin- und hergerissen: Am liebsten würde ich schon jetzt sterben, um bei Christus zu sein. Das wäre das Allerbeste! Andererseits habe ich bei euch noch eine wichtige Aufgabe zu erfüllen.

Oder den Korinther habe ich geschrieben: ***2. Kor 5,8 ...wir rechnen fest damit und würden am liebsten diesen Leib verlassen, um endlich zu Hause beim Herrn zu sein.***

Ja, wenn der Druck und das Leiden zunehmen, wächst der Wunsch nach Erlösung.

Andererseits verstand ich immer besser, was bereits Jesus gesagt hatte:

Joh. 15,20 Jesus sagt: Deshalb werden sie euch verfolgen, wie sie mich verfolgt haben.

Matth. 5,11-12 Glückliche, wenn euch die Menschen um meinetwillen schmähen und verfolgen und allerlei Böses gegen euch reden und dabei lügen. 12 Seid fröhlich und jubelt; es wird euch im Himmel reichlich belohnt werden.

Mehr und mehr wuchs in mir aber auch die Überzeugung:

Phil. 1,29. Wir haben nicht nur das Vorrecht an Christus zu glauben. Wir dürfen auch für ihn leiden.

Wenn man so ständig den Angriffen ausgesetzt ist, kommt schon die Frage auf, wie wir uns denn schützen können. Dabei sind die Angriffe gar nicht immer nur von aussen. In unserer Welt gibt es viele antigöttliche Mächte und Geister, die wir mit unsern Augen nicht wahrnehmen. Mit aller Kraft wollen diese Mächte uns von dem Glauben an Jesus Christus abbringen. In der Gegen von Ephesus habe ich dies einmal sehr krass erlebt. Ephesus war eine Hochburg des Okkultismus, der Magie und des Aberglaubens. Die Christen dort waren dem permanent ausgesetzt.

Eines Tages hat mir eine Anschauung von der römischen Armee geholfen, wie man sein Herz, seine Seele, seinen Verstand vor diesen teuflischen Einflüssen schützen kann.

Diese habe ich dann einmal den Christen in Ephesus geschrieben.
Epheser 6, 10-20 oder Videoclip

5. Meine Mission

In meinen verschiedenen Reisen durch Kleinasien bis hin nach Rom war meine Botschaft Jesus Christus, der am Kreuz für alle gestorben und nach dem Tod wieder auferstanden ist. An den meisten Orten wurde ich von einer Gruppe von Menschen mit offenen Armen empfangen. Die Botschaft von Jesus Christus, der für unsere Sünden gestorben ist und uns erlöst hat, wurde dankbar angenommen. An den meisten Orten gab es aber auch grossen Widerstand. Dieser kam in der Regel von Menschen, die in irgendeiner Form religiös waren. Deshalb war es für mich natürlich mehr als verständlich, dass meine für mich gute Nachricht vom Auferstandenen Jesus Christus zuerst einmal Skepsis hervorrief. Da kann schnell der Gedanke aufkommen, die Leute doch in ihrem Glauben zu lassen. Hauptsache die Menschen glauben etwas. Nein, das konnte und wollte ich nicht. Meine eigene Begegnung mit dem auferstandenen Jesus Christus, hat mich aus meinem religiösen und toten Glauben herausgerissen und mir klar gezeigt, dass ich durch Jesus Christus mit dem lebendigen Gott verbunden bin.

Früher war die Grundlage meiner Theologie: Ich muss korrekt leben und Gesetze halten, um Gott vor Gott gerecht und angenommen zu sein. Nach der Begegnung mit Jesus Christus war die Grundlage meiner Theologie: "Christus ist für mich gestorben und auferstanden. Durch Christus allein bin ich gerecht und von Gott angenommen.»

Den Kirchen in Galatien habe ich dies wie folgt geschrieben.

Gal 2,20 Darum lebe nicht mehr ich, sondern Christus lebt in mir! Mein vergängliches Leben auf dieser Erde lebe ich im Glauben an Jesus Christus, den Sohn Gottes, der mich geliebt und sein Leben für mich gegeben hat.

Ich weiss, dass du manchmal klagst über die Zeit, in der du lebst. Du meinst, dass doch niemand mehr, was von Jesus wissen wolle und nicht an Gott und Jesus Christus interessiert ist. Weissst du, warum sie nicht interessiert sind? Weil es ihnen niemand sagt! Wer erzählt ihnen von der persönlichen Erfahrung mit Jesus Christus, wenn nicht du?

Ich habe euch am Anfang gesagt, dass ich mich als Diener von Christus verstand. Den Korinther habe ich einmal geschrieben:

2 Kor. 5,20: *Ihr seid damit beauftragt, den Menschen zu sagen, dass sie durch Christus mit Gott versöhnt werden können. Wir sind also die Abgesandten, die Botschafter von Gott. Jemand anderes als dich hat er nicht.*

Zu meiner Zeit hatte Gott mich. Zu der heutigen Zeit hat er dich.

Jemand anderes hat er nicht. Verstehst du dich als Abgesandter, als Diener vom Herrn?

Wenn mir selbst jeweils wieder in den Sinn gekommen ist, was ich den Kolosser in einem Brief geschrieben hatte, kam in meinem Leben immer wieder Freude auch und ich konnte auch schwierige Erfahrungen wieder besser annehmen.

Kol. 1,27 *Der herrlichste Reichtum ist Christus in uns, die Hoffnung der Herrlichkeit.*

Ich weiss, dass sich das alles so einfach anhört. Glaube mir, ich musste es die 30 Jahre, in denen ich als Christ unterwegs war, immer wieder neu buchstabieren.

6. Mein Leben zieht Kreise

Wenn ich heute zurückschaue, dann kann ich sehen, dass meine Jesus-Nachfolge Kreise gezogen hat. *Ich habe erlebt, dass jener Satz, den ich mal an die Kirche in Rom geschrieben habe, in Erfüllung gegangen ist.*

Römer 8,28 *Das eine aber wissen wir: Wer Gott liebt, dem dient alles, was geschieht, zum Guten.*

Wegen einer Verleumdung durch die Juden in Jerusalem wurde ich einmal mehr unrechtmässig eingekerkert. Da ich ja auch noch römischer Bürger war, und Jerusalem unter römischer Regierung stand, berief ich mich auf dieses Bürgerrecht. Dies hatte zur Folge, dass ich mein Anliegen, dem Kaiser in Rom vortragen konnte.

Ich bekam gratis eine Schiffsreise nach Rom, die aber vor einer kroatischen Insel beinahe in einer Katastrophe endete.

Als wir einige Monate später in Rom ankamen, wurde mir eine Unterkunft zur Verfügung gestellt. Ständig wurde ich von einem Soldaten bewacht. Das Ganze dauerte drei Jahre. Ich war zwar Gefangener, durfte aber Besuch empfangen und konnte unter Militärschutz das Evangelium von Jesus erzählen. Es entstand eine kleine Kirche, die ich zusammen mit Petrus leitete.

Als weiteres hatte ich viel Zeit zum Schreiben oder zitieren von Briefen an die Kirchen. Ich konnte die Christen in Kleinasien damit ermutigen, am Glauben festzuhalten. Man diese Briefe heute die Gefangenschaftsbriefe, weil sie in Zeiten meiner Gefangenschaft entstanden sind.

Ich hatte meine Gedanken über meinen Leben wie folgt überschrieben.

Jesus-Nachfolge – kein leichtes aber ein hoffnungsvolles und erfülltes Leben.

Als die Kirche in Rom unter der Verfolgung von Nero zu leiden hatte, habe ich das folgende für sie aber auch für mich und mich geschrieben

Während der Christenverfolgung durch Nero im Jahr 67 n. Chr., starb Paulus den Martyrertod. Da er römischer Bürger war, wurde er nicht gekreuzigt.

Römer 8, 33-39 *Wer könnte es wagen, die von Gott Auserwählten anzuklagen? Niemand, denn Gott selbst spricht sie von aller Schuld frei. 34 Wer wollte es wagen, sie zu verurteilen? Keiner, denn Jesus Christus ist für sie gestorben, ja, mehr noch: Er ist vom Tod auferweckt worden und hat seinen Platz an Gott rechter Seite eingenommen. Dort tritt er jetzt vor Gott für uns ein. 35 Was also könnte uns von Christus und seiner Liebe trennen? Leiden und Angst vielleicht? Verfolgung? Hunger? Armut? Gefahr oder gewaltsamer Tod? 36 Man geht wirklich mit uns um, wie es schon in der Heiligen Schrift beschrieben wird: »Weil wir zu dir, Herr, gehören, werden wir überall verfolgt und getötet – wie Schafe werden wir geschlachtet!« 37 Aber dennoch: Mitten im Leid triumphieren wir über all dies durch Christus, der uns so geliebt hat. 38 Denn ich bin ganz sicher: Weder Tod noch Leben, weder Engel noch Dämonen, weder Gegenwärtiges noch Zukünftiges noch irgendwelche Gewalten, 39 weder Hohes noch Tiefes oder sonst irgendetwas auf der Welt können uns von der Liebe Gottes trennen, die er uns in Jesus Christus, unserem Herrn, schenkt.*

Schluss

Nachfolge – keine leichtes Leben

Nachfolge – hoffnungsvolles erfülltes Leben

Orientierung am auferstandenen Christus

- Unser Leben und Erleben sind zeitlich
- Unser Leben mit Christus ist ewig.
- Ich entscheide mich neu für seine Nachfolge.
-